

Herbert Schultze

Europäische Arbeitsgemeinschaft für Weltreligionen in der Erziehung – EAWRE

Die Gründung von EAWRE

EAWRE (European Association for World Religions in Education) wurde am 26. Februar 1990 von Vertreterinnen und Vertretern religionspädagogischer Theorie und Praxis aus verschiedenen europäischen Ländern in Kronberg im Taunus gegründet. Die Organisation von EAWRE antwortet auf die religionsdemographische und religionspolitische Lage sowie auf die Herausforderungen, die die bildungspolitischen Kontexte, besonders die Schulen in Europa an die Thematik darstellen. Verschiedene nationale Initiativen und die reichen Erfahrungen der Shap Working Party on World Religions in Education (siehe Brown in diesem Band) beeinflussen bis heute die Arbeit von EAWRE, ihre Ziele und Organisation. Voraussetzung für diese Arbeit ist die vielfältige Lage der Weltreligionen und die bildungspolitische Entwicklung in Europa. Diese Voraussetzungen bestimmen Ziele und Organisation der Arbeit.

Die Lage der Weltreligionen in den Ländern Kontinentaleuropas

Die Lage der Weltreligionen auf der britischen Insel gilt seit langem als ein wichtiges und interessantes Beispiel dafür, wie die Verschiedenheit kultureller und religiöser Traditionen dem Gemeinwohl einer Gesellschaft dienstbar gemacht werden können. Die Commission for Racial Equality – CRE – (Kommission für rassische Gleichstellung) wacht seit Jahrzehnten permanent darüber, dass die Religionsgemeinschaften in Großbritannien in Frieden miteinander leben. In der praktischen Verwirklichung der Rechte von Bürgerinnen und Bürgern und ihren Familien, in kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen, wer sie organisieren und auf sie Einfluss ausüben darf, in der Sorge um soziale, gesundheitliche und ähnliche Probleme und nicht zuletzt in den vielfältigen Bereichen von Erziehung und Bildung sorgt die CRE dafür, dass keine Angehörigen von Religionsgemeinschaften diskriminiert werden. Mitglieder und Funktionärinnen und Funktionäre der genannten

Kommission sorgen dafür, dass Angehörige unterschiedlicher Traditionen immer die gleichen Rechte erhalten und sie in der Praxis des Alltags verwirklichen können.

Weil die Bürgerinnen und Bürger des Landes um die allgemein anerkannte Aufgabe der genannten Kommission wissen, melden sie dorthin auch Vorkommnisse von Benachteiligung. Andere setzen sich in verschiedenen Lebensbereichen dafür ein, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen ihren Überzeugungen gemäß leben können. Es verdient Beachtung, dass diese vorbildliche Behandlung von unterschiedlichen Gemeinschaften in dem Land entwickelt wurde, aus dem einst Menschen mit dem Schiff »Mayflower« auswanderten und in den später Vereinigten Staaten von Amerika ein Staatswesen ohne religiöse Bevormundung schufen.

In den kontinentaleuropäischen Ländern ist die Entwicklung anders verlaufen. Aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Unterschiede in den verschiedenen Fürstentümern bis ungefähr zum Ende des Ersten Weltkrieges im Jahr 1918 haben die Menschen sehr unterschiedliche Rechte und Pflichten hinsichtlich ihrer Religion gehabt. Diese Erfahrungen in der Geschichte haben die Regeln geformt, nach denen gesellschaftliche Prozesse, vor allem aber die Wege öffentlicher Bildung, geformt wurden. Nach dem Ende der Religionskriege am Ende der Neuzeit wurde für den europäischen Kontinent vorwiegend festgelegt, dass die Rechte der Landeskinder sich nach den religiösen Traditionen ihrer Fürsten zu richten haben. Der Satz »cuius regio eius religio« = In wessen Land (ich lebe), dessen Religion (gehöre ich an), oder im Sprichwort: wes Brot ich esse, des Lied ich singe. Diese gemeinsame Grundregel bringt zum Ausdruck, dass praktische Religion für einzelne Bürgerinnen und Bürger sehr Verschiedenes bedeutet.

Noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gibt es auf dem europäischen Kontinent Länder, in denen eine bestimmte Religion vorherrscht. Bis in die 1970er und 1980er-Jahre bot sich z.B. folgendes Bild: In Schweden bedeutet Religion praktisch evangelisch-lutherisches Christentum, in Spanien dagegen römisch-katholisches Christentum und in Griechenland orthodoxes Christentum. In Frankreich wiederum hat sich möglichst alles im öffentlichen Leben nach dem Grundsatz »Religion ist Privatsache« zu richten. So ist es in Frankreichs öffentlichen Schulen selbstverständlich, dass es keinen an einer bestimmten Kirche orientierten Religionsunterricht gibt. In Polen hat nicht einmal die politische Vorherrschaft eines atheistischen Kommunismus den katholischen Religionsunterricht wirklich aus der Schule vertreiben können. Seit den Tagen der Französischen Revolution gibt es in französischen Schulen nur zwei Kontexte für die Behandlung religiöser Themen, nämlich den Unterricht in Geschichte und Philosophie.

Anders als in Frankreich werden in den meisten europäischen Ländern denjenigen Religionen gesellschaftliche und schulische Privilegien zuerkannt, die von den früheren Fürsten vertreten worden waren. Speziell an den gesetzlichen Regelungen in Österreich und Deutschland lässt sich ablesen, dass die

in diesen Ländern historisch nicht privilegierten Religionen, z.B. der Islam, und ihre Anhänger in der Schule eine benachteiligte Position zugewiesen bekommen, in der sie sich organisatorisch nach den vorgegebenen Privilegien einrichten sollen. Faktische Gegebenheiten geben diesen Situationen ihre besondere Farbe. So ist das Schulwesen in Italien durch die Aufklärungsphilosophie bestimmt, in der Praxis verleiht der mit der italienischen Kultur eng verbundene römische Katholizismus dennoch den Anschein, das Bildungswesen sei von dieser Kirche vorherbestimmt. Spezielle Divergenzen zwischen östlichen und westlichen Ländern unterstreichen die religiöse Buntheit des europäischen Kontinents. Für alle Länder gilt, dass Prozesse des Pluralismus und der Säkularisierung nahezu überall ihre Spuren hinterlassen.

Pluralismus und Säkularisierung der Religionen in Europas Schulen

Die traditionell homogen bestimmten religiösen Strukturen auf dem europäischen Kontinent haben sich auf Grund vielfacher Wanderbewegungen und Grenzveränderungen aufgelöst. Auf der 1995 in Stockholm durchgeführten Euro-Islam-Konferenz stellte die schwedische Außenministerin fest, dass ihr Land nach der erwähnten Entwicklung nicht länger nur ein christliches und jüdisches, sondern nun auch ein islamisches Land sei. Vergleicht man Lehrpläne und Schulbücher der Länder Europas, so stellt man ungeachtet nationaler Eigentümlichkeiten überall eine stark gewachsene Offenheit und Sachlichkeit gegenüber früher fremden Kulturen und Religionen fest. Auf allen Schulstufen werden andere als die landestypischen Traditionen unterrichtet. Eine Abgrenzung gegen diese findet allenfalls in fairer Beschreibung statt.

Neben dieser klaren Wahrnehmung des weltanschaulichen Pluralismus wird der Weltoffenheit aller religiösen Systeme Rechnung getragen. Die enge Verbindung von anthropologischen Erfahrungen mit gesellschaftlichen und politischen Prozessen auf der einen Seite, deren religiösen Deutungen auf der anderen Seite, werden in den Lernprogrammen Kontinentaleuropas aufgenommen. Die Organisation versucht dieser Situation Rechnung zu tragen, indem die nationalen und religiösen Verschiedenheiten in die Arbeit von EAWRE einbezogen werden. Das verdient insofern Aufmerksamkeit, als andere europäische Organisationen, wenn sie nationale Grenzen überschreiten, vielfach wenigstens ideologisch Grenzen setzen, z.B. verschiedene christliche Konfessionen oder verschiedene Richtungen des Judentums miteinander verbinden, aber nicht auf interreligiöse Vielfalt übergreifen.

Weil EAWRE ihre Projekte in der Regel eigenständig durchführt, bleibt die Zahl ihrer Mitglieder begrenzt. Weitere Möglichkeiten stehen assoziierten

Mitgliedern offen. Die Mitglieder kommen aus verschiedenen europäischen Ländern, von der Türkei bis nach Großbritannien. Zugleich gehören sie verschiedenen Religionsgemeinschaften an, z.B. dem Hinduismus, Buddhismus, jüdischen, christlichen und islamischen Gemeinschaften. Die jeweils plurale Zusammensetzung der Religionsgemeinschaften erlaubt es den Mitgliedern, ihre Mitarbeit auf einem Austausch verschiedener Konfessionen oder Richtungen der Religionen aufzubauen. Dialogische Strukturen bestimmen deshalb die Arbeit sowohl nach außen wie nach innen.

Auch in der Zusammenarbeit von Angehörigen verschiedener Weltreligionen kommt deshalb eine Vielfalt der Intentionen, Erfahrungen und Ziele zur Geltung. Das bringt eine beachtliche Bereicherung aller Arbeitsvorhaben mit sich. Die Mitglieder bringen Erfahrung und Kompetenz aus zwei Bereichen in die EAWRE Projekte ein, aus den verschiedenen Erziehungsbereichen auf der einen Seite, Primarschulen, Sekundarschulen und Tertiärbildung, dazu aus den verschiedenen akademischen Disziplinen, wie Religionswissenschaft, Religionsphilosophie, Religionsgeschichte, Religionspsychologie, Pädagogik, Theologie (unterschiedlichen religiösen Hintergrundes), Künste und Naturwissenschaften.

Zusätzlich zu den jährlichen Tagungen finden Kolloquien zur Erkundung bestimmter Themen statt, außerdem Austausch mit anderen in Bildungsfragen erfahrenen Einrichtungen, wie z.B. dem Europarat und seinen pädagogischen Aktivitäten.

Im EAWRE-Vorstand sind die Nationen und Religionsgemeinschaften angemessen vertreten. U.a. werden in ihm Veröffentlichungen für weitere Kreise vorbereitet, Internet-Präsentationen erarbeitet und mit anderen kompetenten Organisationen ausgetauscht. Zusätzlich zu den Tagungen und den Veröffentlichungen wird ein bereits begonnener Beratungsdienst weiter ausgebaut. Jährlich veröffentlicht EAWRE ihren Kalender religiöser Feste aus acht Weltreligionen auf ihrer Homepage.

Ziele und Organisation von EAWRE als Antwort auf die Situation von Gesellschaft und Schule

Die Arbeit von EAWRE soll, wie erwähnt, zu einem angemessenen Unterricht über die Weltreligionen beitragen. Dieses Ziel ist nicht auf ein Schulfach Religion begrenzt. Es bezieht sich vielmehr auf alle Fächer und jede Bildungsstufe. Alle Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten sind gemeint, unabhängig von dem jeweiligen religiösen oder nichtreligiösen Hintergrund ihrer Familien. In den Fächern Geschichte, Geographie, Kunst und Literatur z.B. hat die Thematik der Weltreligionen heutzutage oft viel mehr Bedeutung als in einem speziell der Religion gewidmeten Fach. Die täg-

lichen Nachrichten der Massenmedien über gesellschaftliche und politische Vorgänge sprechen deutlich von der umfassenden Bedeutung der Phänomene der Weltreligionen.

Weil EAWRE diesem umfassenden Ziel verpflichtet ist, ist diese Organisation unabhängig und keiner politischen oder religiösen Einrichtung verpflichtet. Allerdings arbeitet sie mit ganz unterschiedlichen Gremien und Stellen in Europa für die Erreichung der gesetzten Ziele zusammen. Diese Ziele können zusammengefasst bezeichnet werden als ein Beitrag zu einem angemesseneren, genaueren, entsprechenden und verständnisvollen Unterricht über die Weltreligionen, der ihrem jeweiligen Selbstverständnis und dem akademischen Forschungsstand in Inhalten und Methoden gerecht wird. An der Erreichung dieses Ziels wird ständig weiter gearbeitet.

In der Abgrenzung bedeutet dies, dass EAWRE Mittel und Wege gegen Voreingenommenheit und Vorurteil erkundet, erprobt, hilft zu erkunden und zu erproben. Deshalb sind EAWRE-Mitglieder an der kritischen nationalen und internationalen Untersuchung von Schulbüchern und Lehrplänen beteiligt.

Bis heute ist der Austausch zwischen EAWRE und ihrer »älteren Schwester«, der Shap Working Party on World Religions in Education eng und fruchtbar geblieben. Das schließt gemeinsame Veranstaltungen ein.

Kontakt:

EAWRE

Molenveltlaan 21

NL-2071 BR Santpoort

www.eawre.org